

chen offensichtlich mit dem republikanischen Gedanken.»<sup>199</sup> Im Herbst 1848: «Zu diesem Zeitpunkt, anfangs September 1848, hatte Kaiser die Möglichkeit zur Republik schon gänzlich fallengelassen.»<sup>200</sup>

Die dokumentarisch fundierten Interpretationen von Malin, Quaderer und Geiger festigen das Bild, das wir uns von Peter Kaiser machen. An die Stelle von Wohlwollen, Begeisterung, Bedauern und Zurechtweisung tritt nüchterne Distanz, ein gesichertes Wissen um die Bedeutung des Erziehers, Historikers und Politikers.

## 1989

In dieser geklärten Luft kommt nun endlich Peter Kaiser massgeblich selber zu Wort. Sind viele seiner Texte – wenige ganz, viele nur bruchstückhaft – an verschiedenen Orten mühsam greifbar, so erscheint nun 1989 sein Hauptwerk, die «Geschichte des Fürstentums Liechtenstein», in einer textkritischen Ausgabe und (in einem noch umfangreicheren Separatband) mit einem Apparat versehen, der erstens den so oft bedauerten Mangel fehlender Quellenangaben nach Möglichkeit behebt und zweitens gleich Korrekturen anbringt, wo sie durch das gewachsene Quellenmaterial und den Fortschritt der Geschichtswissenschaft nötig geworden sind. Diese gewaltige Kleinarbeit und Forschungstätigkeit verdanken wir Arthur Brunhart.<sup>201</sup> In der Einführung schreibt Brunhart, dass zwar das Feh-



Dieter Langewiesche  
\* 1943,  
aus St. Sebastian (Österreich); Studium der Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft in Heidelberg und in Würzburg; Dr. phil. 1973, Habilitation 1979; seit 1985 Professor für neuere und mittlere Geschichte an der Universität Tübingen

192) Quaderer 1969, S. 10.

193) Malin 1953, S. 171.

194) Quaderer 1969, S. 234.

195) Geiger 1970.

196) Ebenda, S. 41.

197) Ebenda, S. 59.

198) Ebenda, S. 98.

199) Ebenda, S. 129.

200) Ebenda, S. 131.

201) Kaiser 1989. Vorausgegangen waren zwei Reprints der Erstausgabe: Nendeln 1974 / Ruggell 1983.